MANN IM SPIEGEL

Journal der Männerarbeit der EKBO

Seelsorge - Erwachsenenbildung - Gemeindeaufbau

Ausgabe für Februar bis April 2022

Besser Wohnen

Inhalt

Grußwort des Landesobmanns	2
Andachten zu den Monatslosungen	3
'Es war Zeit' - Bericht von der Klausurtagung in der Malche	6
Wohnsituation im Wandel der eigenen Lebensgeschichte	8
Bilder von der Klausurtagung (© 2022, S. Hermann-Elsemüller)	10
Aktenlage zur Geschichte der Männerarbeit der EKBO/EKiBB	12
Gedanken zum Jahresthema 2022	14
Mit dem Fahrrad nach Santiago de Compostela	17
Termine	18
Männer!	20

Grußwort

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Brüder, liebe Männer,

für das Jahr 2022 wünsche ich Gottes reichen Segen! Segen auch dahingehend, dass sich so manche Woge glättet, Zorn und Bitterkeit verstummt und ein fröhliches Miteinander aufs Neue möglich wird!

Dankbar blicken wir auf die gemeinsame Zeit, die uns bereits auf unserer ersten Veranstaltung im Januar in Präsenz im Missionshaus Malche möglich war. Wir haben gemerkt, dass dieses Beisammensein eine enorme Bedeutung am Anfang eines jeden Jahres für die Teilnehmenden hat und durch nichts zu ersetzen ist. Zentrales Thema der Klausurtagung war das *Recht auf Wohnen*, zu dem wir in dieser Ausgabe des *Mann im Spiegel* zum Nachdenken anregen wollen.

Was uns das neue Jahr alles bringen wird, wissen wir nicht. Wir können nur punktuell nennen, welche Veränderungen uns erwarten. Wenn es wärmer wird, werden wieder Treffen in vertrauter Form möglich sein. Das eine oder andere Treffen - wie z.B. der Digitale Männerstammtisch - wird weiterhin per Videokonferenz stattfinden. Warum auch nicht!

Unter den bereits geplanten Aktivitäten (siehe Termine) werden die Ökumenische Männerrüste auf dem Daniel-Campus im Mai und

der Besuch des Lausitzkirchentages im Juni weitere Höhepunkte sein. Dazu bitte rechtzeitig über unsere Internetseite mit einer Anmeldung das Interesse bekunden.
Wir erwarten auch mit Spannung die Fertigstellung des Baus des neuen AKD-Gebäudes in der Goethestraße in Berlin.
Für die ehrenamtliche Arbeit - in unserem Fall die Männerarbeit - wünsche ich allen gutes Gelingen, Kraft und Durchhaltevermögen. Danke für Euer Engagement, Eure Unterstützung und Eure Kreativität in Euren Gemeinden!
Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich eine gesegnete Passions- und Osterzeit! Bleibt gesund!

Euer Silvio Hermann-Elsemüller

* * *

Zürnt ihr, so sündigt nicht; lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen.

Epheser 4,26 - Monatsspruch Februar 2022

Ich liebe die Briefe des Neuen Testaments, besonders den Epheser-Brief. Vielleicht liegt das daran, dass ich auch schon einmal in Ephesus war. Ein paar Stunden nur, gewiss. Paulus hat in Ephesus drei Jahre gewohnt. Vielleicht mag ich ihn auch, weil der Epheser-Brief als einziger keinen konkreten Gemeindebezug hat. Keinen Zank, keine Irrlehrer, Paulus war ja da. Er sagt, durch den Frieden mit Gott haben wir auch mehr Frieden untereinander. Diesen Frieden setzen wir zunächst in der Kirche, dem Leib Christi, um: Wir können ruhig böse aufeinander sein, aber wir sollen es nicht zur Verletzung oder zur Dauerfehde kommen lassen.
Auch Gott ist ein Gott des Zorns, aber er vergibt dem reuigen, dem einsichtigen Sünder und trägt nicht nach. Gut, die babylonische Gefangenschaft hat 40 Jahre gedauert, doch er hat an seinem Volk festgehalten. So viel Zeit haben wir Sterblichen aber nicht. 24 Stunden sind für uns schon zu viel.

PS: Welches Weltwunder stand eigentlich in Ephesus und wie wurde es zerstört?

Andreas Fuhrmeister

Hört nicht auf, zu beten und zu flehen! Betet jederzeit im Geist; seid wachsam, harrt aus und bittet für alle Heiligen.

Epheser 6,18 - Monatsspruch März 2022

Wie ein Coach, der neben uns steht, feuert uns dieser Vers an: Hört nicht auf! Haltet nicht an! Habt euer Ziel im Auge! Bleibt dabei! Ihr macht das schon gut!

Weitermachen ist die Devise. Kein Neuanfang ist gefordert, sondern das Anknüpfen am Bisherigen, an dem, was schon eingeübt ist. Dabei gilt dieser Aufruf allerdings keinem sportlichen Ehrgeiz. Er gilt dem Beten und Flehen!

Vergesst das Beten nicht!

So tönt es uns entgegen. Betet und fleht! Denn ihr seid nicht allein! Gott ist da! Gott möchte hören, was uns bewegt, was uns freut und was uns Furcht bereitet. Da ist ein Gegenüber, das zuhört und wartet. Verliert Gott nicht aus den Augen. Die alltäglichen und besonderen Ereignisse unseres Lebens überlagern manchmal unsere Wahrnehmung und unsere Orientierung. Das Leben plätschert vor sich hin oder es stürmt so auf uns ein, dass die Momente des Besinnens und der Ausrichtung unterzugehen drohen. Erinnert euch daran, dass es im Plätschern und Stürmen einen Ort gibt, an dem ihr geborgen seid! Sucht diesen Ort immer wieder auf! Wendet euch im Gebet an Gott. Der biblische Trainer des Betens hat noch einen strategischen Zug dabei: Der Geist - die Heilige Geistkraft.

„Betet jederzeit im Geist." Aus dem Zuruf eines Außenstehenden wird der Klang des Geistes im Inneren. Denn schon beim Beten sind wir nicht allein. Da ist eine Kraft, die uns erinnert und in Verbindung bringt mit Gott. Auf die Frage, was wir denn beten sollen, antwortet Paulus im Römerbrief: ... Der Geist Gottes vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen Beim Beten geht es nicht immer um die ausgefeilte Formulierung, die präzise Benennung unseres Gemütszustandes, sondern um die Bewegung auf Gott zu. Das kaum zu Fassende unseres Lebens kann sich im Seufzen des Geistes vor Gott ausbreiten und uns in Beziehung bringen - mit Gott und mit uns selbst.

Und so kommen die anderen Anweisungen des Trainers zur Geltung: „Seid wachsam, harrt aus und bittet für alle Heiligen." Schärft eure Sinne und beobachtet eure Umgebung. Bleibt dabei geduldig und überstürzt es nicht. Habt die

Geschwister im Glauben im Blick, die Menschen, die mit euch Gottes Heiligkeit achten.
Beten verbindet uns mit Gott, mit uns selbst und mit anderen. Neben das Bitten und Flehen tritt dabei immer mehr die Dankbarkeit: Vergiss nicht zu danken dem ewigen Herrn. Er hat dir viel Gutes getan.
Und so werden wir von diesem „Coach“ an die Hand genommen und in die Beziehung zu Gott geführt.
Das Training öffnet uns, wachsam und behutsam, geduldig und mit langer Sicht. Hört nicht auf! Bleibt dran!
Gott will mit euch weitergehen!

Anne Heckel
(aus „Ein Weggeleit 2022“, herausgegeben von der Männerarbeit Westfalen)

Maria von Magdala kam zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. Und sie berichtete, was er ihr gesagt hatte.

Johannes 20,18 - Monatsspruch April 2022

Es ist der Ostermorgen. Maria von Magdala traf zuvor den auferstandenen Jesus in der Grabeshöhle. Was für ein Moment! Mit ihr waren schon andere am verlassenen Grab gewesen. Aber Maria von Magdala zeigte sich Jesus als erstes. Und das in einer patriarchalen Gesellschaft! Einer Frau! Der Evangelist Johannes stellt hier Maria von Magdala ganz besonders in den Mittelpunkt. Sie, der Jesus zur Zeit seines Wirkens einst sieben Dämonen ausgetrieben hatte, wird von ihm zu den übrigen Jüngern gesandt, um ihnen von dieser Begegnung und von seinen Worten zu berichten. Irgendwie wenig glaubwürdig, oder? Wie würden wir heute so einer Frau begegnen, der Dämonen ausgetrieben worden sind, die womöglich von einer Geisteskrankheit geheilt wurde? Würden wir sie ernstnehmen? Ihr glauben? Ihr, die als - vormals geisteskranke - Frau wohl eher im Schatten der Zwölf stand? Wenn nicht sogar in der letzten Reihe. Wie fühlte sie sich in dieser Situation? Plötzlich stand sie in der ersten Reihe. Jesus zeigte sich ihr zuerst - ausgerechnet ihr - und schickte sie zu den Jüngern.
Rechnete sie damit, dass die Jünger ihr glaubten? Verunsichert war sie bestimmt. Hatte sie Angst vor der Reaktion der Jünger? Oder war sie

zuversichtlich, dass sie ihr glauben würden, was sie ihnen berichten sollte? Es wäre ja ein leichtes, zu behaupten, sie wäre verrückt - bei ihrer (Kranken-)Vorgeschichte.
Eben noch selbst in tiefer Trauer, nun den trauernden Jüngern voller Freude und Hoffnung die Auferstehung Jesu verkündend.
Fantastisch. Unglaublich. Dabei innerlich genauso aufgewühlt wie wir, wenn wir anderen etwas Fantastisches - Unglaubliches - mitzuteilen haben. Innerlich überzeugt, dass man uns eh nicht glauben wird.

Christian Seefried

'Es war Zeit'

(Hans-Joachim Kraatz, Viertelsuperintendent)

Wieder tagten fünfzehn der besten Männer unserer Landeskirche in Präsenz. Gereifte Persönlichkeiten, oft von Weisheit durchdrungen und allseitig gebildet; gestandene Ehemänner, gebliebene und rückverwandelte Junggesellen; Führungskräfte, dienstbare Geister - Handwerker, Akademiker, Ingenieure, dazu ein Spottvogel, der mich einen frommen Mann nennt, der dreimal täglich Einkehr hält, wenn mich der Schlummer nach gutem Essen anficht - ein unerwarteter Dadaist obendrein, der die *Gnade des Nudelholzes* preist, wenn er den disziplinierenden Einfluss der Ehefrauen meint. - Alles wunderbar!
Diesmal ging es aber weit über Heiligensee und Bruder Luther hinaus ins märkische Land. Dort, wo die Hänge des Barnim zum Oderbruch hin, abfallen; ganze zehn Kilometer von der Friedens- und aktuellen Sprachgrenze entfernt, liegt in einem kleinen Tal das Missionshaus Malche, aus königlich-preußischem Backstein erbaut.

Groß ist die Freude, wieder an einem Ort zusammen zu sein und echte Gemeinschaft zu haben. *Fürwahr, das ist ein köstlich' Ding!* Mancher Schlag aufs Kreuz ist zu hören. Wie lange mussten wir ihn während der digitalen Treffen entbehren. Dazu sind wir an einem

geistlichen Ort, den eine schöne Frömmigkeit durchweht. Die Mutter Oberin, sie dient den etwa dreißig Alt-Schwestern der gewesenen Ausbildungsstätte, führt uns durch die Geschichte des Hauses: Zukünftige Missionarsfrauen und Katecheten wurden hier einst auf ihren Einsatz in Übersee, später in der Deutschen Demokratischen Republik vorbereitet. Die Veteraninnen haben hier nun ein Wohnrecht auf Lebenszeit.

Thema war das **Menschenrecht auf Wohnen**. Gewiss, es gibt deren Artikel 11, aber hindern die Grundrechte den Staat nicht daran, Dinge zu tun, die ansonsten im Allgemeininteresse liegen könnten, wie Terrorverdächtige zu foltern? Handelt es sich beim Wohnen nicht vielmehr um ein *Grundbedürfnis*, das nicht verhandelbar ist, wie sauberes Wasser und klare Atemluft? Ist der Baugrund demnach keine Handelsware? - Schon sind wir im Thema, *der Wohnungsfrage als der sozialen Frage unserer Zeit (H. Seehofer)*. Ein Film belehrt uns über die Wohnformen der Vergangenheit, dann dürfen der Junker und ich über die politischen Blockaden der Problemlösung vortragen. Ich habe diesen Aspekt einst ohne Absprache an Land gezogen, doch *wenn man den Junker braucht, dann ist der Junker da!* - und mit ihm die Fülle der Parteiprogramme und Broschüren mit ihren Lösungs-Rezepturen. Denn siehe, der Junker ist studierter Politologe und zusätzlich ein wahrer Hinterzimmer-Politik Experte. Wir reden also von Verdrängungsdruck,
Bodenspekulation, kommunalen Vorkaufsrechten, der Kostenfalle Klimaschutz, Mietendeckeln, Preisstopp, Enteignung und den sozialen Folgen verschleppter Inflation. Schließlich schauen wir auf das glückliche Wien, das nie eine Wohnung verkaufte und daher heute selbst die Ansiedlung seiner Migranten steuern kann. Für Spezialisten erinnern wir sogar an die Februarkämpfe anno '34, als der Karl-Marx- und der Reumann-Hof von der Heimwehr zusammengeschossen wurden und das damit verbundene Ende der Sozialdemokratie. Eingeleitet wurde der Impuls kunstfertig mit dem stimmungsvollen Gedicht '*An das Proletariat Berlins*' (*Die Wohnungsnot ist groß // Spart Gas und Fahrkartenpreise! [Übergangsverkehr]*) aus dem Jahre 1921/22, der Zeit des großen Wandels.

Nunmehr umfassend informiert erkennen die Männer: Was für ein Thema im vorpolitischen Raum der Männerkreise! Sie lauschen und bedenken schon ihre Mitwirkungsmöglichkeiten in der repräsentativen Demokratie. (*Noch so ein herrliches Thema!*) Aus der Schrift hören sie dazu im Innern die Stimme des Propheten: '*Suchet der Stadt bestes!*' - Wohl so! - Jetzt ist es ist Zeit für das Nachtmahl, den Abendsegen und den Gedankenaustausch beim Bier. *Die Jahresanfangsrüste der Männerarbeit, immer ein Genuss!* Darauf ein Görlitzer *Landskron.*

Andreas Fuhrmeister

Wohnsituation im Wandel der eigenen Lebensgeschichte - ein Praxisbeispiel

Auf der Klausurtagung in der Malche im Januar haben wir uns mit dem Thema *Recht auf Wohnen* beschäftigt. Neben dem theoretischen Teil und den sehr aufschlussreichen Informationen in Vortragsform, hat Jeremias Treu mit dieser hier nun dargestellten Gruppenarbeit einen regen Gedankenaustausch ermöglicht, da jeder der Teilnehmenden etwas zu diesem Thema sagen kann. Dieses Beispiel eignet sich hervorragend für Gesprächsrunden und kann so manchen Abend füllen.

Vorschlag

Diese Praxiseinheit dient der Auseinandersetzung mit den Wohnformen, die jeder im Laufe seiner Lebensgeschichte kennengelernt hat. Der Einstieg in das Thema kann durch einen Kurzfilm über die Geschichte des Wohnens erfolgen. Der Einfachheit halber stelle ich die Verlinkung mit einem Kurzlink dar, so dass ein schnelles Abtippen möglich ist: *https://kurzelinks.de/eg9a* Im Anschluss daran werden die Teilnehmer gebeten sich an einem von vier Tischen zu versammeln. Auf jedem Thementisch befindet sich ein Foto mit Impulsfragen.

Thementische:

1. Wohnen in der Kindheit/Jugend

2. Wohnen in den eigenen vier Wänden

3. alternative Wohnformen (z.B. WG, Studentenbude, Kloster)

4. Wie möchte ich im Alter wohnen?

Impulsfragen: Woran erinnere ich mich? Was habe ich vermisst?
Es kann jeweils ein 15-minütiger Austausch an 3 von 4 Tischen erfolgen. Die letzte Runde bildet das Gespräch in der offen Runde (Plenum). Hier kann dann der Frage nachgegangen werden: Was ist mir an den Thementischen aufgefallen?

Jeremias Treu
Silvio Hermann-Elsemüller

Anmerkung:

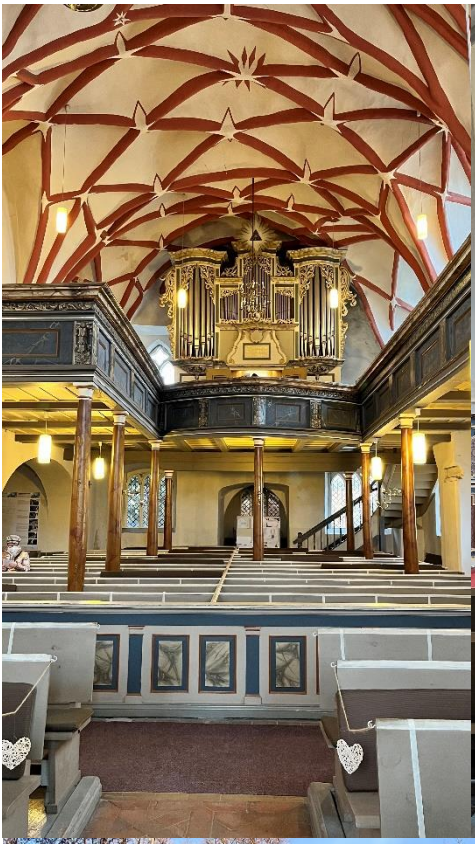
Bei kleineren Gruppen kann der Ablauf und auch die Fragestellung anders erfolgen. Es gibt viele Möglichkeiten! Viel Freude beim Entdecken der eigenen Lebensgeschichte oder die der anderen!

Impressum

Der „Mann im Spiegel“ wird von der Männerarbeit der EKBO erstellt und erscheint quartalsweise. Er wird als kostenlose Broschüre an Interessenten verteilt.
Kontakt: maennerarbeit@akd-ekbo.de; Auflage: nach Bedarf
Redaktion: Männerrat; Christian Seefried; Layout: S. Hermann-Elsemüller
Gedruckt im AKD

Redaktionsschluss: Ausgabe Mai bis Juli 2022 ist der 8. April 2022.

Bilder, die nicht ausdrücklich gekennzeichnet wurden, besitzen eine sogenannte Creative Commons Lizenz (CC0), die eine freie kommerzielle Nutzung ohne Bildnachweis erlauben - gefunden auf Pixabay.



Aktenlage zur Geschichte der Männerarbeit der EKBO/EKiBB

A. Sichtung der Aktenlage

Mit dem Umzug ins neue Haus des AKD wird verbunden sein, dass wir nicht mehr ausreichend Platz für die vielen Akten haben werden. Unser Landesobmann sah nur eine Möglichkeit: die Akten digitalisieren. Seit Mitte November, wissend, dass die Pandemie uns die Zeit dazu verschafft, habe ich mein Rentnerleben mit dem Scannen dieser Akten ausgefüllt ... es ist spannend und mühsam zugleich. Bis zum Jahresende habe ich ca. 15% der Aufgabe erfüllt und will einen ersten Zwischenbericht abgeben.

Der Männerrat hieß in der einst Ost und West aufgeteilten Region unserer Landeskirche ‚Bruderrat' und in Berlin (West) ‚Leiterkreis'. Die Protokolle des Leiterkreises sind von 1963 bis 1993 vorhanden. 1994 vereinte sich die Männerarbeit Ost und West und nannte sich bald Bruderrat. 1996 dann erstmals Männerrat.

Da seit den 80-er Jahren der Landesbeauftragte der Region Ost, Pfarrer Philipp (Eberswalde), zum steten Gast der Sprengeltagungen (frühere Bezeichnung der LVT = Landesvertretertagung) wurde, gibt es seither auch Berichte in den Protokollen der Sprengeltagungen vom Kirchenbund der DDR. Leider fehlen uns Protokolle des Bruderrates ... vielleicht kann uns Achim Kratz bei der Recherche helfen, ein jahrzehntelanger Streiter für die Männerarbeit, den wir zum Glück noch regelmäßig bei digitalen Männerstammtisch sehen. Immerhin haben wir Übersichtsberichte der 60-er, 70-er, 80-er bis 1994 vom Kirchenbund der DDR.

Von den Sprengeltagungen habe ich Protokolle (bisher von 1970-1980) gefunden und gescannt und zahllose Themen. Meist gab es an einem Sonntag Gottesdienst und vier Themenblöcke mit Besucherzahlen von 60-120 Männern. Viele der Themen wurden schriftlich eingereicht (Themen wie ‚Ehrenamt in der Kirche', ‚Marxismus und Glaube', ‚Marximuskritik des H. Marcus', ‚Ewigkeit', ‚Sterben und Tod' u.a.).

Sie sind leider oft nicht datiert, d.h. nach der Arbeit des Scannens muss ich sie sichten, um sie chronologisch zu ordnen. Überhaupt ist Ablage der Akten oft nicht sehr übersichtlich, obwohl es damals eine Stelle für die Geschäftsführung und eine halbe Stelle für eine Sekretärin gab. Der Rest der Arbeit

(Landesbeauftragter und Landesobmann) waren schon immer ehrenamtlich.
Von Landesmännersonntagen habe ich seit 1964 Unterlagen gefunden - seit den 80-er Jahren schon am 3. Sonntag im Oktober - bisher bis 1997, Einladungsschreiben, teils Protokolle und Anwesenheitslisten. Bisher hat seit Bischof Scharf jeder Bischof der Region West bis Bischof Huber an mindestens einen Landesmännersonntag gepredigt.
Ab 1998 habe ich die Landesmännersonntage ja selbst erlebt und sicher irgendwo in meinem digitalen Archiv.
Seminare, Rüsten und andere Veranstaltungen habe ich von 1968 bis 2001 bereits gescannt. Hier findet sich sicher noch einiges in den restlichen ca. 60 Ordnern. In jedem Falle sind seit 1992 Vater-Kind-Aktivitäten zu finden, Arbeit mit Senioren seit 1974.
Schließlich gab es von 1971 bis 2006 Europa-Konferenzen. Neben Deutschland waren Österreich, die Tschechoslowakei, Ungarn und die nordeuropäischen Staaten sehr aktiv. Der letzte stete Teilnehmer von uns war unser Bruder Dannemann aus Kyritz.
Teilnehmerlisten gibt es bei uns leider nicht, da diese Veranstaltung von der EKD organisiert wurde.

Haushaltsordner, die ja alle Veranstaltungen aufführen, habe ich erst aus der Wendezeit, 1988-1993, gescannt, da warten aber noch mehr als zehn Ordner auf mich.
Spannender ist da schon das Material über die Anfänge der Männerarbeit. Ein Verfasser sieht im 18. Jh. den Anfang, ein anderer, die EKD 1946 mit dem Erarbeiten der der Echzeller Richtlinien.
Man umgeht damit zwar die Nazizeit, aber sie gehört zur Deutschen Geschichte dazu ... und übrigens ist gerade die Weimarer Zeit Geburtsstunde der großen Verbände Frauenhülfe, Männerhülfe, Gefängnisseelsorge usw. Die Jahre 1927-29 sind da besonders interessant - und aus dieser Zeit liegt auch Material vor.
Das eine Orientierung und ein Vorgeschmack, was uns bei den restlichen 85% noch erwarten kann. Ich berichte!

Euer Johannes Simang

Mein Seufzen ist Dir nicht verborgen (Psalm 38,10)

Sorgende Männer, Sorgen der Männer, Sorge um Männer

Gedanken zum Jahresthema 2022

Der 38. Psalm spricht eine Sprache, die für oberflächliche Menschen der Gegenwart geradezu erschreckend sein kann. Gottes Gericht ist über David hereingebrochen wie ein Sturm: *„deine Pfeile stecken in mir ... Ich heule vor Unruhe meines Herzens."* Er muss fliehen vor dem schrecklichen und zornigen Gott. Und dabei sagt ihm sein Gewissen, dass dieser Zorn Gottes doch berechtigt ist. *„Meine Sünden gehen über mein Haupt. Wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden."* Diese Erkenntnis veranlasst David zu fliehen ... vor Gott. Ja, wohin denn in aller Welt? Wo wäre denn wohl ein Platz, wohin man vor Gott fliehen könnte?! Im 139. Psalm heißt es dann: *„Führe ich gen Himmel, so bist du da. Bettete ich mich in die Hölle, siehe, so bist du auch da."*

Wohin soll man fliehen vor Gottes Zorn? David ahnt, welches der rechte Platz ist. Es klingt seltsam. Aber es ist so: Er flieht vor Gott - zu Gott. Vor dem zornigen Gott auf der Flucht, findet er Geborgenheit bei dem gnädigen Gott. Hat Luther hier seine Erkenntnis gewonnen? Bei Luther erfahren wir: Er flieht vor dem Zorn Gottes zu Jesus. Denn nur in Jesus ist *Gottes Gnade* erschienen.

Das also gibt diesem Psalm seine Gewalt, dass hier ein Mensch spricht, dem das Evangelium nicht eine Theorie ist. Nein! Er erlebt es - nomen est omen - als gute Botschaft. John Wesley ging es ja ebenso: er saß einst am offenen Fenster. Da schoss eine Taube herein, die von einem Habicht verfolgt wurde, und barg sich an seiner Brust. Das wurde Wesley zum Anlass, dass er das Lied dichtete: „Jesus, Heiland meiner Seelen / lass an deine Brust mich fliehn / da die Wasser näher rauschen / und die Wetter höher ziehn."

Wohl dem, der diese Zuflucht kennt, so die gute Botschaft des Psalmbeters. Es ist doch merkwürdig, wie wenig im Grunde die Welt sich geändert hat seit Davids Zeiten: „Mein Seufzen ..." Die Welt ist erfüllt mit Seufzen. Woher kommt das eigentlich? Ich treffe ich einen Mann. Sonst sah ich sie immer nur lachen und erwirkte stets, als sei ihm das Leben leicht. Nun war er bedrückt und seufzte. „Was ist denn los?" fragte ich bestürzt. „Die Arbeit ist unsicher. Wenn ich die angebotene Fortbildung nicht schaffe, werde

ich entlassen. Und das darf einfach nicht geschehen ... was wird dann mit unserer Familie?“ Eine große Not.

Daran ging mir auf, warum wir so viel seufzen müssen: **Es wird mehr von uns gefordert, als wir leisten können.**

Die Sorgen der Männer drehen sich meist um Familie, Arbeit ... und leider viel zu wenig um die eigene Gesundheit. Männer sterben früher, die Pandemie hat vor allem Männerleben gekostet, Männer beuten ihren Körper aus. Ist es Leichtsinn, Übermut, Ignoranz? Grund genug, sich über Männer zu sorgen. Viele Frauen sorgen sich um ihre Männer, vor allem, wenn sie diese als sorgende Männer kennengelernt haben: als Väter, als Partner, wenn die Männer ihrerseits Väter werden. Jeder von uns kann da seine eigene Geschichte erzählen.

Als Christen setzen wir darauf, dass Gott alle Sehnsucht der Herzen wahrnimmt; nichts kann vor Ihm verborgen bleiben. Was wir Ihm nicht sagen können, versteht Er dennoch vollkommen. Der Psalmist weiß, dass er nicht übertrieben hat, wie der gute Arzt, der die Symptome unserer Krankheit erkennt und das verborgene Übel sieht, das sie offenbaren. Sorgen und Ängste verbergen sich vor der Beobachtung durch den Menschen; aber Gott erspäht sie. Es gibt keinen einsameren Menschen als die zerbrochene Seele; aber wir haben den Herrn als unsere

Begleiter. Manchmal frage ich mich, wie Menschen es aushalten, ohne

Glauben zu leben. Der Psalm weist ja im 11.Vers auf die Versuchungen des Lebens, die uns verleitet, für eigenes Versagen andere verantwortlich zu machen, um des eigenen Vorteils willen andere zu übervorteilen (ich denke da mehr an Doping als an wirtschaftlichen Betrug) ... Glaube hilft zu ethischem Verhalten, Versuchungen ignorieren dies ... und es schadet letztlich auch den Tätern. Auch der narzisstische Freiheitsbegriff, der viele verleitet, sich nicht impfen zu lassen, schadet der Allgemeinheit, die trotz der Impfungen die Pandemie nicht loswird. Die Folge: die wirtschaftliche Not der Kleinunter-nehmer und Händler bleibt bestehen, ja sie bangen um ihre ‚wirtschaftliche' Existenz. Und da ist die Angst vor Ansteckung bei gesundheitlich belasteten und alten Menschen. Warum können wir uns nicht freiimpfen?

Wir könnten unsere Freiheit durch Impfen gewinnen - zu vielen Menschen in anderen Ländern und Kontinenten eröffnet sich diese Möglichkeit nicht. Das nimmt uns wiederum die Freiheit, wenn Virenvarianten in solchen Ländern auftreten. Als Christen sollten wir es wissen. Unsere Sorgen werden wir nur los, wenn wir uns auch um andere sorgen. Medikamente zu erhalten, sollten in Pandemie nicht an wirtschaftliche Bedingungen gebunden sein ... das ist unethisch - Medikamente sollte in Notzeiten allen zugänglich sein ... Patente, die dies verursachen, sind unethisch.
Wohin können Menschen fliehen in den Nöten unserer Zeit. David hat seinen Weg gefunden: Vor Gott auf der Flucht ... bewegt er sich auf Gott zu. Die Welt ist mit Seufzen erfüllt. Es wird aber leiser, wo sich Menschen um andere sorgen, wo Sorgen gehört und ernstgenommen werden, wo die, die sich sorgen getröstet werden. Das ist der Weg Gottes, auch wenn Frauen und Männer auf unterschiedliche Weise Sorge erleben ... David würde uns wohl sagen: Darin hat sich die Welt zum Glück nicht geändert: die unterschiedlichen Sorgen, der eine Weg. AMEN!

Euer Johannes Simang

Jakobsweg mit Fahrrad im Jahr 2022

Von August bis Oktober 2022 beabsichtige ich, voraussichtlich ab Bernau, mit dem Fahrrad den Jakobsweg nach Santiago de Compostela (Spanien) zu fahren.
Dafür suche ich Männer, die ebenfalls daran Interesse haben. Ich stelle mir vor, in kleiner Gruppe von drei bis fünf Männern im Mittel nur etwa 50 Kilometer pro Tag zu radeln. Das ist nicht allzu viel, bedeutet aber eine reine Fahrzeit von ca. 60 Tagen. Die Rückfahrt soll bei mir jedenfalls, mit dem Zug erfolgen. Es soll keine Fahrt sein, um sich selbst oder jemand anderem unbedingt etwas zu beweisen oder mit jemand, der dringend auf dem Jakobsweg die große Erleuchtung erwartet. Vorstellen kann ich mir auch, dass jemand eine definierte Zeit „aussteigt“ und entschleunigt mitfährt. Ein Supersportler, dem es wichtig ist, richtig Leistung zu erbringen oder der möglichst in Luxushotels übernachten möchte, entspricht eher nicht meinen Vorstellungen. Ziel ist einfach viel zu sehen bzw. erleben, auch wenn man nicht sicher weiß, welches einfache Quartier man am nächsten Abend hat. Es soll den Leuten Spaß machen in der kleinen, überschaubaren Gruppe ein gemeinsames Ziel zu haben, welches ganz langsam immer dichter kommt.
Ich möchte auf diese Weise Männer kennenlernen, die sich das gut vorstellen können, dass wir diese Reise gemeinsam unternehmen. Da müssen wir auch schauen, ob untereinander „die Chemie stimmt“.

Siegfried Hauser

Wer mit Siegfried Hauser die Radtour unternehmen möchte, kann sich gerne an unser Büro wenden und bekommt dann die Kontaktdaten oder kann ihn bei einem der digitalen Stammtischtreffen direkt fragen.

Termine

Männerspaziergang Mariendorf
Samstag, 19. Februar 2022, von 13:30 - ca. 16:30 in Mariendorf

Der Männerkreis Mariendorf lädt zu einem geführten Stadtspaziergang (einschl. Besichtigung der Martin Luther Gedächtniskirche) ein. Treffpunkt ist um 13:30 am U-Bhf. Alt Mariendorf (Eis Hennig). Im Anschluss an die Besichtigung besteht die Möglichkeit sich bei einem Kaffee aufzuwärmen.

Digitaler Stammtisch Männerarbeit in der EKBO
* am 23. Februar, 16. März und am 27. April
  von 18.00 Uhr bis 19.30 Uhr per zoom
* Anmeldung erfolgt über die AKD-Seite.

Männerrat
18. März 2022, von 17.00 bis 18.30 Uhr, per Zoom

Pilger-Gottesdienst Pillgram-Jacobsdorf
11. April 2022, um 14 Uhr in Pillgram

Haupttagung der Männerarbeit der EKD
2. bis 4. Mai 2022, Evangelische Akademie Hofgeismar

Ökumenische Männerrüste 2022
14. Mai 2022 von 10 bis ca.15 Uhr in der Evang. Campus Daniel

Fahrt zum Lausitz Kirchentag nach Görlitz
25. und 26. Juni 2022 - schriftliche Anmeldung sollte so schnell wie möglich über die Seite des AKD erfolgen - weitere Infos auf:
https://lausitzkirchentag.de

Treffen mit der Nordkirche
voraussichtlich am 11. und 12. Juni 2022 in Rostock
inkl. Besuch eines Seemanns-Gottesdienstes

Änderungen vorbehalten!
Aktuelle Termine und Informationen gibt es auch auf unserer Homepage oder über Facebook.

Sprengel Berlin	
Sprengelbeauftragter: Andreas Fuhrmeister	030/7817383, 0151/15845374 andreas.fuhrmeister@bayer.com
Ralph Schöne	030/78957857 ralph_schoene@web.de
Sprengel Görlitz	
Sprengelbeauftragter: N.N.	
Sprengel Potsdam	
Sprengelbeauftragter: Jens Greulich	03385/516895, 0177/6336443 pfarrer-greulich@web.de
Christian Dörendahl	033964/50489 kirchedossebrausebach@t-online.de
Rüdiger Vogel	0152/56124130 ruediger-falkensee@web.de
Landesvertretungen	
Landesbeauftragter: Johannes Simang	030/3191 282, 0151/42458271 j.simang@akd-ekbo.de
Landesobmann: Silvio Hermann-Elsemüller	0173/5351543 s.hermann-elsemueller@akd-ekbo.de
Öffentlichkeitsbeauftragter: Christian Seefried	christian.seefried@gemeinsam.ekbo.de
MA Büro der Männerarbeit AKD Goethestr. 26-30, 10625 Berlin	030/3191 282 maennerarbeit@akd-ekbo.de
Männerarbeit im Internet: http://www.akd-ekbo.de/maennerarbeit/	
Studienleitung im AKD: Jeremias Treu	030/3191 276 j.treu@akd-ekbo.de
Konsistorium - Abt. Kirchliches Leben Oberkonsistorialrat Dr. Clemens W. Bethge	030/24344 275 c.bethge@ekbo.de

Männer!